



Reinhold Schmid (von links), Wolfgang Merk und Josef Rettich gingen in ihrem Vortrag auf die Schicksale Unlinger Familien im Ersten Weltkrieg ein.

FOTO: SOPHIE DEISTLER

Auf den Spuren Unlinger Kriegsschicksale

Reinhold Schmid und Wolfgang Merk stellen „Oberschwaben im Ersten Weltkrieg“ vor

Von Sophie Deistler

UNLINGEN - Anlässlich des Kriegerjahrtags am Samstag haben Reinhold Schmid und Wolfgang Merk das Buch „Oberschwaben im Ersten Weltkrieg – Eine Spurensuche im Kreis Biberach“ im Gasthaus Petrus in Unlingen vorgestellt.

Reinhold Schmid gab den Zuhörern einen lebendigen und persönlichen Einblick in den Verlauf des Ersten Weltkrieges und beleuchtete besonders die Situation der Unlinger Kriegsteilnehmer. Während des Vortrags griff er immer wieder auf die Chronik des Militärvereins aus dem Zeitraum 1914 bis 1945 zurück. Anhand der Schriftstücke lassen sich nicht nur die Geschichte des Vereins, sondern auch die Einzel- und Familienschicksale nachvollziehen.

Immer hoffungsloser

Getragen durch die Hochstimmung nach dem Sieg über Frankreich im Deutsch-Französischen Krieg wuchs der Verein bis 1914 zum mitgliederstärksten Verein in Unlingen. Die Musik der Militärkapelle begleitete festliche Anlässe und trug so zum Gemeindeleben bei.

Nach Kriegsbeginn 1914 gab es schon bald anteilnehmende Berichte über die ersten Gefallenen. Die Berichte wurden im Laufe des Kriegs angesichts der harten

Schicksale immer emotions- und hoffnungsloser. Schmid betonte besonders den Verlust der Unlinger Familien Bleresch, Rieber, Braun, List, Schönle, Stuckle und Rothberger. Die betroffenen Familien hatten zwei Söhne im Krieg verloren. Der Krieg raffte drei von vier Männern der Familie List dahin. Der Überlebende Clemens List wurde abkommandiert, damit nicht auch der letzte Sohn dem Krieg geopfert würde.

Nach Kriegsende am 11. November 1918 hatten Ort und Militärverein 34 Gefallene und sieben Vermisste als Kriegssopfer zu betrauern. „Jeder von uns soll einmal in Gedanken nachvollziehen, welche Gefühle unter den Besuchern des Trauergottesdienstes für die Gefallenen – den dankbaren, glücklichen Angehörigen und den trauernden, gebrochenen Angehörigen – herrschten“, so Schmid. Der Standort vieler Gräber

war nicht bekannt. Um den Hinterbliebenen einen Ort der Trauer zu schenken, gab die Gemeinde im Jahr 1922 das Ehrenmal in Auftrag. Die trauernden Mütter und Ehefrauen fanden Trost im Abbild der schmerzhaften Muttergottes, welche die Gedenktafel ziert. Um den Opfern zu gedenken und zum Frieden zu mahnen, verlas Schmid am Ende seines Vortrags die Namen der Gefallenen.

Die Spurensuche

Die Schicksale der Unlinger Kriegsteilnehmer werden auch im Buch „Oberschwaben im Ersten Weltkrieg – Eine Spurensuche im Kreis Biberach“ thematisiert. Hier finden sich Informationen über die Kriegsteilnehmer jeder Gemeinde, so Mit-herausgeber Wolfgang Merk während der Buchvorstellung. Fünf Jahre lang hatten Merk und die Interessengemeinschaft „Heimatforschung Kreis Biberach“ Namen, Daten, Bilder, Objekte und Beschreibungen gesammelt. Hilfreich waren dabei Gemeindeforschung, Ehrenbücher, Kriegerdenkmäler, Verlustlisten, Todesanzeigen, Lokalzeitungen, Tagebücher und Feldbriefe. Das Resultat ist das fast 400 Seiten starke Buch sowie eine Datenbank, in der 20 000 Kriegsteilnehmer aus dem Kreis

Biberach verzeichnet sind, darunter 5000 Gefallene. Merk ist sich sicher, dass auch eine fehlende Aufarbeitung des Ersten Weltkriegs eine Ursache des Zweiten Weltkriegs war. „Der Krieg tobte weit entfernt von der Heimat, jedoch blieb keine Familie von den Folgen des Kriegs verschont“, stellte er fest. In der Heimat fehlten die Arbeitskräfte, es kam zu Versorgungsengpässen und die Familien mussten Ablieferungsverpflichtungen nachkommen und Getreide, Kartoffeln und Eier abgeben. Josef Rettich, Hauptmann der Kriegerkameradschaft Unlingen, wies unter der Thematik „Sterben im Felde – Soldatengräber und Soldatenfriedhöfe“ auf das Problem der unbekanntenen Gräber hin. Von den 41

Gefallenen und Vermissten aus dem Ersten Weltkrieg seien nur 17 Grablagen bekannt. Die anderen ruhen namenlos im Ausland oder auf Kriegsgräberstätten. Im Auftrag der Bundesregierung pflegte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge diese bis heute und ermögliche so eine „Versöhnung über den Gräbern“.

Das Buch: Johannes Angele und Wolfgang Merk (Herausgeber): Oberschwaben im Ersten Weltkrieg – Eine Spurensuche im Kreis Biberach, erschienen im Angele-Verlag Reins-tetten im Oktober 2018, 400 Seiten, zahlreiche Illustrationen, mit DVD-Beilage, 29 Euro, ISBN 978-3-940857-13-2

Die Datenbank:
<https://www.weltkrieg1-bc.de/>

Trampolinhalle: Betreiber muss warten

Baugenehmigung für „Jump Town“ liegt noch nicht vor – Eröffnung verzögert sich

Von Dirk Thannheimer

BAD SAULGAU - Seinen gewünschten Zeitplan konnte er nicht einhalten, aber Michele Santoro hofft, dass er als Betreiber der Trampolinhalle im ehemaligen Tenniscenter Saulgau neben dem Indoor-Spielplatz Happy Land an der Schützenstraße so schnell wie möglich die Baugenehmigung erhält. „Das Inventar ist schon bestellt“, sagt Santoro.

Anfang 2019 wollte Michele Santoro aus Ulm die Trampolinhalle – die erste im Landkreis Sigmaringen – eröffnen. Daraus wird aber nichts, auch wenn Santoro es kaum noch abwarten kann, mit den Arbeiten für den Trampolinpark „Jump Town“ zu beginnen. Nach Auskunft der Stadtverwaltung Bad Saulgau liegen die erforderlichen Unterlagen des Bauvorhabens seit Mitte November 2018 der Baurechtsbehörde vor. Das Verfahren ist seither im Gange. „Derzeit gehen die letzten Stellungnahmen aus der Beteiligung der Fachbehörden und Träger öffentlicher Belange bei der Baurechtsbehörde ein“, sagt Pressesprecherin Ilona Boos. Aufgrund der Größe des Vorhabens und der weitergehenden Anforderungen dieses Projektes müssten hier mehrere Fachbehörden beteiligt werden, teilt die Verwaltung auf Anfrage der „Schwäbischen Zeitung“ Bad Saulgau mit.



Bis zu den ersten Sprüngen in der geplanten Trampolinhalle in Bad Saulgau müssen sich Interessierte noch etwas gedulden. Die Baugenehmigung liegt noch nicht vor.

FOTO: PRIVAT

Die Planunterlagen mussten wegen deren Rückmeldungen bereits mehrfach überarbeitet werden. Die Beteiligung der Angrenzer sei bereits erfolgt. Die Verwaltung weist außerdem darauf hin, dass die vom Gesetzgeber vorgesehene Frist, innerhalb der die Baurechtsbehörde über den Bauantrag zu entscheiden hat, bis Ende Februar läuft.

Michele Santoro wird darüber nicht erfreut sein, er wird sich aber damit abfinden müssen. „Nicht einen Pinselstrich durfte ich machen“, sagt Santoro, dem viel Arbeit bevor

steht, wenn die Baugenehmigung in den kommenden Wochen erteilt wird. „Ich halte jetzt einfach die Füße still und freue mich, wenn wir dann loslegen können“, ergänzt Santoro, der Erfahrung in Sachen Trampolin-parks mitbringt. Schließlich betreibt er Trampolinhallen in Ulm, Senden und Augsburg – und demnächst auch in Bad Saulgau. „Im ländlichen Raum fehlt solch ein Angebot. Die Halle liegt zudem direkt an der B 32. Die Voraussetzungen sind ideal“, sagt Marcel Motsch, zuständig für Marketing und Vertrieb.

Im Trampolinpark „Jump Town“ Bad Saulgau werden neben den Trampolinen zum freien Springen auch Geräte und ein Parcours aufgebaut. Mehr als 50 Trampoline plant Santoro – in verschiedenen Größen und Varianten. „Wir wollen eine möglichst große Attraktivität bieten“, sagt Santoro, der zudem seit Anfang des Jahres neuer Eigentümer des Indoor-Spielplatzes Happy Land ist. Während sich dort Kinder bis zehn Jahren auf den Hüpfburgen vergnügen können, ist der Trampolinpark für die Altersklasse 14 bis 25 Jahre gedacht. Nach der ersten SZ-Berichterstattung über die Trampolin-halle im Oktober vergangenen Jahres seien die Reaktionen durchweg positiv gewesen. „Trampolinspringen liegt absolut im Trend. Die Nachfrage ist enorm“, ergänzt Marcel Motsch.

Bis zu 100 Besucher pro Stunde können Trampolin springen. Zielgruppen sind neben den Jugendlichen und jungen Erwachsenen auch größere Gruppen, Schulklassen, Vereine und Firmen. Michele Santoro steht in den Startlöchern, muss jetzt noch auf die Baugenehmigung warten, mit der er eigentlich früher gerechnet hatte. „Gerade in den Wintermonaten wäre das eine ideale Freizeitaktivität“, sagt Michele Santoro.

Senioren-gemeinschaft

Wer weiß das noch? – Rückblick auf 2017

ALTHEIM (tz) - Für viele ist das Jahr 2017 schon recht weit weg, gehört zur Vergangenheit. Deshalb geht die Seniorengemeinschaft Altheim-Heiligkreuztal-Waldhausen am Mittwoch, 23. Januar, ab 14 Uhr im Martinshaus Altheim der Frage nach: „Wer weiß das noch?“ Zu diesem Nachmittag sind

alle Interessierten eingeladen, die noch einmal in Bildern das Jahr 2017 erleben wollen. Mit den Bildern können manche persönliche Bindungen wieder lebendig werden. Nach dem Bilderrigen gibt es dann genügend Zeit zu persönlichen, ungezwungenen Gesprächen.

Schwangere schätzen die familiäre Atmosphäre

537 Geburten im Jahr 2018 im Krankenhaus Bad Saulgau – Kaiserschnitt-rate wird weiter gesenkt

Von Anita Metzler-Mikuteit

BAD SAULGAU - 537 Geburten sind im vergangenen Jahr in der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe am Krankenhaus Bad Saulgau registriert worden. Mit einem Minus von rund 20 Geburten entspricht das etwa dem Vorjahresniveau. Besonders häufig wurde für die Neukömmlinge der Mädchennamen Greta gewählt. Bei den Jungs lagen Vincent, Ben und Marlon vorne.

Schichtwechsel am Freitagnachmittag in der Abteilung Geburtshilfe. Schwester Bettina wickelt die kleine Mesude, die vor wenigen Stunden per Kaiserschnitt zur Welt kam. Derweil nehmen die Wehen von zwei Schwangeren im Kreißaal merklich zu. „Da kann es jede Minute so weit sein“, so die Kinderkrankenschwester, die jetzt von ihrer Kollegin Ursula abgelöst wird. Es gibt also noch viel zu tun an diesem Nachmittag. Zuerst wird nach den Müttern und deren Nachwuchs auf der Station geschaut. Wie klappt es mit dem Stillen? Welche Untersuchungen stehen an? Gibt es irgendwelche Fragen? Nach einer Spontangeburt werden Frauen in der Regel nach zwei Tagen entlassen, nach einem Kaiserschnitt bleiben sie einen Tag länger.

Dass die Frauen die familiäre Atmosphäre hier sehr schätzen, davon sind nicht nur die Schwestern überzeugt, sondern auch das Team der gegenüberliegenden gynäkologischen Abteilung. Auch habe sich, so Dr. Sebastian Kopshoff, längst herumgesprochen, dass allen Verantwortlichen eine „physiologische, interventionsarme Geburt“ wichtig ist. Das heißt: Wenn es gewünscht und medizinisch vertretbar ist, halten sich die Mediziner weitestmöglich zurück und achten nicht zuletzt auf die Privatsphäre. Die Bedürfnisse der werdenden Mutter und deren Begleitung sollen von Anfang an im Mittelpunkt stehen.

Zufrieden mit der Entwicklung

Die Geburtshilfe am Bad Saulgauer Krankenhaus ist die kleinste Studienklinik der Arbeitsgemeinschaft für Pränatalmedizin und Geburtshilfe der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe und Mitglied in der Initiative der Landesregierung Baden-Württemberg für eine natürliche Geburt. Dazu passt, dass die Kaiserschnitt-rate weiter gesenkt werden konnte: von 23,83 Pro-



Wenige Stunden alt ist die kleine Mesude beim Fototermin und laut Geburtenregister 2019 das 20. Neugeborene am Krankenhaus Bad Saulgau.

FOTO: ANITA METZLER-MIKUTEIT

TRAUERANZEIGEN

TOTENTAFEL

Bad Wurzach: Anna Maria Schupp, geb. Bentele, * 27. September 1929 † 18. Januar 2019. Rosenkranz am Dienstag, 22. Januar 2019, um 19.00 Uhr in St. Verena Bad Wurzach. Requiem am Freitag, 25. Januar 2019, um 14.00 Uhr in St. Verena mit anschließender Beisetzung auf dem Friedhof Bad Wurzach.